

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen:
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 317.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Donnerstag, den 11. Juli.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Die Gerichtsferien.

Jährlich wiederholen sich um diese Zeit die Klagen über den Eintritt der Gerichtsferien, denn vom 15. Juli bis zum 15. September ruht ein nicht geringer Theil der Rechtspflege und „wem es just passiert, dem bricht das Herz entzwei“, oder um es prosaischer und maßvoller auszudrücken, dem ist die Sache oft genug verteuert unangenehm. Und trotzdem ist die Institution der Gerichtsferien ursprünglich nicht minder aus Rücksicht auf die Interessen der Bevölkerung, als auf die der in der Rechtspflege beschäftigten Personen eingeführt worden. Die Wissenschaft der Jurisprudenz definiert die Gerichtsferien ausdrücklich als „diejenige Zeit des Jahres, in welcher sowohl behufs Verurteilung der Gerichtsbeamten, als auch zur Schonung der mit der Ernte beschäftigten Bevölkerung keine gerichtlichen Verhandlungen stattfinden und keine gerichtlichen Entscheidungen erlassen werden, ausgenommen Ferienfäden.“

Als solche Ferienfäden, die also auch während der Gerichtsferien unverändert zur Verhandlung gelangen, gelten: 1. alle Strafsachen; 2. Arrestsachen und die eine einseitige Verfügung betreffenden Sachen; 3. Weh- und Marktsachen; 4. Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Verlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen; 5. Wechselnachen; 6. Banfsachen, wenn über die Fortsetzung eines angehängenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann aber ferner auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Ferienfäden bezeichnen. Endlich sei noch betont, daß die Gerichtsferien auf das Wahlverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren ohne Einfluß sind.

Als man vor länger als zwei Jahrzehnten diese Bestimmungen in das Gerichtsverfassungsgesetz aufnahm, glaubte man damit allen Mißständen, die etwa aus dem Institut der Gerichtsferien hervorgehen könnten, wirksam vorbeugen zu haben. Insbesondere meinte man, daß die Festsetzung, wonach das Gericht auf Antrag jede Sache, die einer besonderen Beschleunigung bedarf, als Ferienfaden bezeichnen kann, jeder Möglichkeit einer absichtlichen und schädlichen Prozeßverschleppung vorbeugen werde. Anders aber machen sich oft die Paragrafen des Gesetzes auf dem Papier, anders in der Praxis. Unsere Anwälte haben eine heilige und begründete Scheu davor, die Anerkennung einer Prozeßsache als Ferienfaden zu beantragen, denn man kann sicher sein, daß in neun von zehn Fällen ein solcher Antrag abgelehnt wird. Dies liegt nicht etwa daran, daß die Parteien oder die Anwälte in dieser Beziehung mit vollkommen unbegründeten Ansprüchen an die Gerichte herantreten, sondern der Haken liegt ganz wo anders. Es ist derselbe Haken, auf den man stößt, wenn man nach dem Grund der Klagen über die Prozeßverschleppung überhaupt forscht.

Wenn die Gerichte auch nur einen namhaften Theil der Anträge auf Erklärung als Ferienfaden bewilligen wollten, dann müßte die Anzahl der üblichen Ferienabteilungen verdoppelt oder verdreifacht werden. Das aber wäre bei dem vorhandenen Richterpersonal unmöglich, wenn nicht der Zweck der Gerichtsferien, dem größten Theil des Gerichtspersonals einen Erholungsurlaub zu beschaffen, vereitelt werden soll. Da die Gerichte wohl oder übel nicht mehr Ferienfäden acceptiren können, als von den Ferienabteilungen zu bewältigen sind, so ertönt um diese Zeit in den Ohren der am meisten streitenden Parteien das Donnerwort: Nächster Verhandlungstag im September oder Oktober!

Das ist für Viele recht unangenehm und für Manche schädlich. Der Satz „doppelt giebt, wer gleich giebt“, gilt oft genug auch für die Justiz. So hat beispielsweise ein Gläubiger, welcher gegen seinen Schuldner auf dem Rechtsweg vorgegangen ist, zumeist nicht nur ein dringendes Interesse daran, sein Geld möglichst bald zu erhalten, sondern die Prozeßverschleppung durch die Gerichtsferien kann für ihn unter Umständen einen sehr schweren Verlust bedeuten, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse des Schuldners sich unterdeß, wie das ja vorkommen kann und vorkommt, verschlechtert.

In Anbetracht der mancherlei Unannehmlichkeiten und auch Schädigungen, welche die Gerichtsferien mit sich bringen, ist wiederholt der Vorschlag gemacht worden, die Gerichtsferien abzuschaffen und die Verurteilungen, wie das ja in allen Verwaltungszweigen üblich ist, auf das ganze Jahr zu vertheilen. Indessen gegen diesen Vorschlag sind sowohl im Interesse der Richter, die eben gern in der sommerlichen Reisezeit beurlaubt werden mögen, als auch im Interesse der Anwälte und des Publikums mancherlei Einwände zu erheben, insbesondere der, daß so häufig bei denselben Sachen ein Wechsel der Richter und Anwälte eintreten würde. Da aber die Aufhebung der Gerichtsferien eine Vermehrung des Richterpersonals erfordern würde, so ließe sich mit diesem selben Mittel insoweit eine Ausdehnung der Ferienfähigkeit ermöglichen. Darauf also, auf die Vermehrung der Richterstellen kommt es an, und das ist allerdings eine Frage, welche die Einzellandtage angeht.

Ansland.

* England. Aus Malta erhält die „Köln. Volksztg.“ folgenden Stimmungsbericht. Der Besuch, den der englische Kolonialminister Chamberlain bei seiner Rundreise durch die englischen Besitzungen auch unserer Inselgruppe abgefaßt, hat recht seltsame Früchte gezeitigt. Erschien doch bald darauf eine Verordnung, daß nach fünfzehn Jahren die italienische Sprache aus dem öffentlichen Leben, wo sie bisher neben der englischen siegreich ihren Platz behauptete, zu verschwinden habe, daß dementsprechend auch in dem gesamten Schulwesen, an der Universität, den höheren und niederen Schulen sofort durchgreifende Veränderungen getroffen werden sollten. Dies hat nun in allen Kreisen der Bevölkerung eine tiefgehende Erregung hervorgerufen, die sich in stürmischen Versammlungen, Volksaufläufen, Studentenrazzias u. dgl. kundgab, und einen so bedenklichen Charakter annahm, daß an den höheren Schulen der Unterricht

wochenlang ausgesetzt werden mußte. Die patriotische Partei im Stadtrath von La Valletta, wo der englische Gouverneur residirt, hat sich an die Spitze der nationalen Bewegung gestellt und kurzer Hand die für das Unterrichtswesen geforderten Summen gestrichen. Von der Bedeutung und Wichtigkeit dieses Widerstandes gegen die neueste englische Regierungsmassregel kann man sich erst dann eine rechte Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß außer der 9000 Mann starken Garnison nur etwa 2000 Engländer auf der Insel ansässig sind, denen eine einheimische Bevölkerung von über 170,000 Köpfen gegenübersteht, die in ihren oberen Schichten das Italienische als Umgangssprache bevorzugt, während das Volk einen, entsprechend den wechselnden politischen Geschehnissen, buntgemischten Dialekt mit arabischer Grundfärbung spricht.

Der Aufstand in China.

„Unsere Reiter.“

Dannhauer, der Kriegskorrespondent des „Berliner Lokals-Anzeigers“, berichtet von einem ledigen Reiterflügelchen, das eine Offizierspatrouille des 2. Ostasiatischen Reiter-Regiments unter Führung des Leutnants v. Nummer in China ausgeführt hat. Leutnant v. Nummer, dem noch ein Dolmetscher beigegeben war, hatte mit seinen neun Mann Kalgan erreicht, und war von dort in der Richtung auf Ning-huan (in Schansi) weitergeritten, ohne bisher auf den Feind zu stoßen. Die Nacht zum 1. Mai brachte die Patrouille in dem kleinen Bergdorf Be-shellon zu. In den frühesten Morgenstunden brach sie bereits wieder auf, um auf einem schmalen Gebirgspfade möglichst bald auf die große Kalganer Straße zu gelangen! Endlich lag dieselbe vor ihnen. Da tauchte zwischen 7 und 8 Uhr plötzlich in ihrer Front ein kleiner Trupp chinesischer Kavallerie auf, der gerade auf sie zukam. Es waren 15 Mann. In drei Haufen zu je fünf Mann ritten sie neben einander her. Im mittleren Haufen befand sich ein Fahnenführer mit einer lustig im Winde flatternden blauen Standarte. Die feindlichen Kavalleristen trugen dunkle Uniformen. Ihre Bewaffnung bestand in am Riemen über den Rücken gehängten Mäuserkarabinern und Säbeln, die sie am Sattel befestigt trugen. Leutnant v. Nummer rief sie an. Zuerst machten sie Reht, gleich darauf aber wieder Front und stürmten, als die Deutschen sie jetzt attackirten, denselben entgegen. Kaum eine Minute später war das schönste Handgemenge im Gange, wobei sich die Chinesen, und ganz besonders der Standartenführer, energisch zur Wehr setzten. Letzteren hatte sich speziell Leutnant v. Nummer ausgesucht. Die Standarte sehr geschickt als Lunge benutzend, wandte sich ihr Träger nun auch direkt gegen seinen Bedränger. Ein Revolvergeschuß warf den Chinesen aus dem Sattel, doch stand er gleich wieder auf den Füßen und stürzte sich von Neuem auf seinen Gegner. Abermals traf ihn ein Revolvergeschuß; er aber kämpfte weiter, bis sich die Reiter Riebel und Ries einmischten, ihn niederhieben und die Standarte nahmen. Ein anderer Chinese, der das noch zu verhindern versuchte und seinem Kameraden mit dem Karabiner zur Hülfe eilte, verfiel der Lunge des Reiters Reinhardt. Gleichzeitig machte sich auch der Reiter Schmeling Luft, der etwas mehr seitwärts im Handgemenge mit mehreren Chinesen war. Mit dem Verlust der Fahne war der energische Widerstand der Chinesen gebrochen, die sich, außer mit Karabinern und Säbeln, auch mit — Steinwürfen ihrer Haut gewehrt hatten. Da brachte der Reiter Weber die Meldung, daß aus einem südwestlich gelegenen Theil circa 60 chinesische Kavalleristen im vollen Galopp herankämen und kaum noch 500 Meter entfernt

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Kastengeist.

London, im Juli 1901.

„Wie soll ein Britte Sklave sein!“ Dieses Wort, das der Engländer in seinem eigentlichen Nationalliede, dem „Rule Britannia“, so stolz hinaus singt, bricht in der That ein Gefühl aus, das in der Brust der Bewohner dieser Insel tief eingewurzelt ist. Die Freiheit lieben wohl alle Völker, auch die sich Sklavisch beugen, thun es nur, weil ihnen der Druck, unter dem sie leben, noch nicht voll zum Bewußtsein gekommen oder sie bisher die genügende Kraft nicht gesammelt, ihn abzuschütteln, aber jedes hat von dieser Freiheit einen anderen Begriff. So bedeutet sie für den Briten nicht das, was sein Nachbar, der Franzose, darunter versteht. Letzterer fühlt in allen Beschränkungen Fesseln, sogar in denen, die er, indem er durch seine Vertreter Gesehe schafft, sich selbst auferlegt. „Ni Dieu, ni maître“, das wäre der Wahlspruch, den das unruhige Volk jenseits des Kanals am liebsten auf seine Fahne schriebe, und herrschende Vorschriften zu übertreten, dünkt den Kindern der französischen Republik ein ganz besonderes Vergnügen. Ihr Freiheitsdrang ist ein ungezügelter und die anarchische Bewegung würde bei ihnen noch weit größeren Anklang finden, wenn die noch härtere Liebe zum Besitz ihr nicht eine wohlthätige Grenze setzte.

Anderes begreift der Brit die Freiheit. Er hat als das Richtige erkannt, daß das Land durch die Erwohnten der Nation und nicht durch eine Personlichkeit regiert werde, und darum hält er daran diesem Prinzip fest und wacht eifrig darauf, daß es Niemand verleihe. Aber dann bewegt er sich auch in den beliebenden Beschränkungen, ja beugt sich all den großen

und kleinen Gesehen, die oft nur Gewohnheit und Herkommen geschaffen, mit einer, man könnte sagen, Unterthänigkeit, die gar häufig das Geschehen Angehöriger anderer Nationen, die hier leben, hervorruft. Die tiefe Trauer, mit der das Hinscheiden der Königin Victoria aufgenommen worden, die Ergebenheit, die dem jetzigen Monarchen entgegen gebracht wird, trotzdem so viel an ihm ausgeübt wurde, als er noch Prinz von Wales war, erregt die Verwunderung der Fremden, sollte man doch meinen, daß der stolze Brit das Sinnbild der Herrschaft kaum lieben kann. Aber in Wahrheit verehrt er es aus Höflichkeit, in dem befriedigenden Bewußtsein, daß er selbst es so gewollt, wie er auch jeden Lord als aus besonderem Stoff gemacht betrachtet. England hat die Erhaltung einer Aristokratie für richtig erachtet, also muß diese von den Bürgerlichen mit besonderer Ehrfurcht umgeben werden!

Nach und nach hat diese Achtung vor dem selbstgeschaffenen Bestehenden auch seine großen Nachteile mit sich geführt. Trotz der unbedingt in politischen Dingen herrschenden Freiheit bildete sich ein Kastengeist heraus, wie er kaum irgendwo vorhanden. Wie der Lord als ein höheres Wesen gilt, weil ihm im Gemeinwesen ein besonderer Platz eingeräumt, so ist der kleine Krämer ein untergeordnetes Geschöpf, das auch nur mit seines Gleichen verkehren darf. Weniger als in anderen Ländern, aber doch mindestens großen Städten, mischen die Vertreter der verschiedenen Stände sich untereinander. Jeder bleibt sozusagen auf dem ihm angewiesenen Platz. Natürlich ist damit nicht das Bestreben ausgeschlossen, sich auf einen höheren zu stellen oder wenigstens mit Höherstehenden in Berührung zu kommen, ja, der Genuß eines Geheißes vielleicht nur noch in einem Lande besser als bei uns, demjenigen, das besonders die Freiheit gepachtet haben will, den Vereinigten Staaten.

Es ist amüsant, zu beobachten, wie weit bei unserem in gewisser Hinsicht so freien Volke der Kastengeist und die Unterhaltung der Rangstufen geht. Selbst bei den blühendsten Geistes herrschen ganz bestimmte Vorschriften, die nicht über-

schritten werden dürfen. In einem vornehmen Haushalt giebt es stets drei Grade, die dann noch ihre Unterabteilungen haben. Man bezeichnet erstere als „Kitchen“, „hall“ und „room“, nach den Plätzen, in welchen die Betreffenden ihre Mahlzeiten nehmen. Auf der untersten Sprosse der Leiter befindet sich „Kitchen“, d. h. die Küche, in der die Aufwasmädchen, die Gemüthspuermädchen u. dgl. ihre Speisen verzehren. Dann kommt die „hall“, die der niederen männlichen Dienerschaft, den Hausmädchen, der Köchin für ihre Mahlzeiten dient, und endlich „room“, das Zimmer der Haushälterin, wo die obere Dienerschaft frühstückt und luncheon einnimmt. Das dinner verzehrt die Haushälterin in einsamer Größe bis zum Moment, da der Pudding in der „hall“ erscheinen soll. Die „obere“ Dienerschaft erhebt sich dann und begiebt sich in das „room“, um die süße Speise zu verzehren, wozu ein besonderer Tisch gedeckt ist. Dieses Decken giebt oft zu Schwierigkeiten Veranlassung. Bei der Vertheilung der verschiedenen Pflichten an die Menschen hat der liebe Herrgott vergessen, zu bestimmen, wem die zuzahlen soll, das Tischgeld für den Puddinggang zu legen. Das aber die Küchenmädchen, unteren Hausmädchen, die boys u. dgl. alle, ihnen käme diese Aufgabe nicht zu, und so ist manchmal die direkte Intervention der Herrin des Hauses nötig, die die Bestimmung darüber trifft. Während in der „hall“ der Braten servirt wird, muß jede Unterhaltung schweigen, die überhaupt erst beginnt, wenn die oberen Bedienten, ihre Teller und Gläser mit sich nehmend, in dem house-keepers room verschwinden, denn auch diese plaudern nur „unter sich“. Gewiß werden in diesen Kreisen die „gesellschaftlichen Vorschriften“ strikter innegehalten als in den oberen, und an der Tafel des Königs geht es noch strenger zu, als im house-keeper's room, aber daß überhaupt eine derartige Eintheilung besteht und von den Herren des Hauses respektirt wird, beweist, wie sehr eingewurzelt in diesem Lande der Kastengeist das Vorurtheil ist, das, je nach ihrer Stellung, die Menschen in Höhere und Niedere unterscheidet.

D. Sand.

sein. Ihm folgte Infanterie. Ein Blick dorthin zeigte sogar den weißerleuchten Weg mit amaranthfarbenen blauen Rollen bedeckt. Da ließ es schnell handeln! ... Circa 200 Meter zurück zog sich eine Mauer entlang. Im Galopp ging's hinter dieselbe und dann wieder für aus dem Sattel. Die ersten, die mit ihren Karabinern im Anschlag lagen, waren die Reiter Stach, Böcher, Hädt und Krause II. Sie eröffneten denn auch sofort auf 400 Meter das Feuer auf die noch immer forsch angaloppierenden Chinesen, die jedoch plötzlich flüchten, als gleich durch die ersten deutschen Schüsse zwei Sättel bei ihnen frei wurden. Als nun aber gar das Schnellfeuer von sämtlichen 9 Reitern der Nummer 10 Patrouille unter ihnen aufzuräumen begann, machten sie ebenfalls kehrt und zogen sich ebenso schnell, wie sie gekommen, außer Schußweite zurück, noch 700 Meter weit von den Geschossen der Unsrigen verfolgt. Doch auch Reutnant v. Nummer hielt es nunmehr für angebracht, nach dieser dem Gegner erteilten Lektion den Moment auszunutzen, um vorläufig wenigstens unbefelligt den laussonnen Rücken anzuwenden, ehe die feindliche Infanterie herankam. Das glückte ihm auch. Eine Weile wenigstens kümmerte sich der Feind gar nicht um ihn. Dann allerdings tauchte von Neuem die Kavallerie-Abteilung auf. Sie folgte den Unsrigen, aber sie hielt sich permanent in der respektvollen Entfernung von mindestens 800 Metern. Sollte 20 Kilometer war bereits diese ehrenvolle Distanz der Patrouille zu Theil geworden, da gab eine sich unmittelbar am Wege bietende treffliche Position dem Reutnant v. Nummer Gelegenheit, den Chinesen nochmals Stand zu halten. Hinter einer Geländewelle wurde abgefeuert. Wie bereits in der ersten Position, machte wiederum der die Patrouille als Dolmetscher begleitende frühere Sersoldat Schmelzer dem Pferdehalter, und abermals räumte ein wohlgezieltes Schnellfeuer in den Sätteln der nachtretenden Chinesen auf. Diesmal wirkte es jedoch verärgert überzeugend auf sie, daß sie kurz kehrt machten, aufsteigen und sich nicht mehr bliden ließen. Die Unsrigen aber ritten munter fürbich und trafen in der Nacht in Tschu-fu-mu ein, wo Mann und Pferd ein paar Stunden Ruhe und Erholung gewährt werden mußten. Hatten sie doch in den letzten 20 Stunden circa 150 Kilometer zurückgelegt, und das noch theils auf recht schlimmen Wegen und außerdem eine genaue Weile im Gefecht gehalten. Utopos! Dem vorerwähnten Dolmetscher Schmelzer läßt übrigens Herr v. Nummer nicht allein als Führer, sondern auch als Handgemenge als ein alter Soldat seinen Mann gestanden haben. Von einem Chinesen direkt angegriffen, schloß er diesen vom Pferde. — Verlaufe hatte die Patrouille nicht zu beklagen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. Juli.

Die Ferien, wunderbares Wort! Es elektrisiert und paubert den Kindern und auch manchem Erwachsenen, der an das Schreipunkt gefesselt und mit der Feder zum ewigen Bunde genötigt ist, den Ausbruch unentworfener Freuden schon Wochen vorher auf das Geheiß. Ferien sind die goldne Zeit, der große Feiertag, der ohne zu streiten vergangen wird; es ist die Zeit, da der Mensch sich einmal selbst angehört und seiner Bestimmung nach, als Herr der Welt, wirklich auch einmal Herr ist über Zeit und Ort. Die allgemeine Tyrannei „Zeit“ ist mit ihrem bekannten Plankalenderstrom in den Ferien abgeseigt. Ja, mag sie selbst einmal mit Ferien machen. Es ist einerlei! Insofern sind die Ferien wirklich ein Streik gegen die ewige Ordnung, welche den strengen Gang der Minute nach liebt. Die strenge Herrschaft der Zeit einmal abschütteln zu können, ist ein Hauptverdienst der Ferien. Ferien ist ein Baubewort sowohl für den Professor wie für den Künstler, für den angeschauten Beamten, wie für das lebendige Kind. Und wenn auch der hohe Gelehrte noch so tief interessiert ist für seine Wissenschaft, in den Ferien nimmt er Manches zur Hand, wozu ihm die Arbeitszeit keine Muße gestattet. Ja, er bleibt nicht einseitig Gelehrter, sondern wird mehr allgemeiner Mensch. Ferien machen den schematischen Bürokraten und ersten Kassierer zum freien lustigen Wanderer in Feld und Wald, den Hypochonder und Kapthänger zum lebensfrohen Reisenden, den Griesgram zum barmherzigen Menschen, ja wohl gar manchen harten Junggesellen zum hoffnungsvollen Familienvater, kurz eine große Zahl der Kranten an Körper und Gemüth gesund. Der Doktor der Philosophie hilft wohl gar mit in der Landwirtschaft, der geistige Lehrer fängt Frische und das seine Fräulein beilegt sich an der Ernte. Die Ferien machen Städter zu Landkuten, Thalbewohner zu Gebirglern und zimperliche Mädchen zu Naturkindern. Ferien gestalten einmal ganz nach Geschmack zu leben. Und es ist so wunderschön, so ganz Mensch sein zu können. Den Hauptpreis haben Ferien aber immer für die empfängliche, vom Freiheitsdrang besessene Jugend. Jung-Deutschland geht auf Wanderschaft, und mit Recht, es ist besser Land und Wälder als Anweisung kennen zu lernen, als aus schematischen Beschreibungen. Nur sollte man dabei die Kenntnis des Vaterlandes in erster Linie berücksichtigen. Tante, Großeltern spielen bei Neffen, Nichten und Enkeln schon seit Wochen eine große Rolle. Scharen wandern hinaus zum regelmäßigen jährlichen Besuch, und neues Leben beginnt in Hof und Feld. Ferien sind eine Baubewort, und nicht bloß im Märchen, sondern in Wirklichkeit, darum freue sich ihrer Wohlthat, wer nur kann.

— Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: Wollschel bei Fulda. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 Mt.

— Die Stahladel im Wagen. Die übliche Gewohnheit mancher Leute, Nägel und Stednadeln in den Mund zu nehmen, hat einen Unfall in einem Geschäft auf der Zeit zu Frankfurt a. M., wie die „Kleine B.“ daselbst berichtet, in schlimme Lage gebracht. Er hat vorige Woche eine Stahladel verschluckt, die sich im Magen festgesetzt hat; ihr Export wurde durch Montagenstrafen festgesetzt. Bis jetzt konnte sie noch nicht entfernt werden.

— Ein Elefant durchgegangen. Bei dem Abbruch einer Neugierde zu Wiesbaden ist es einem Elefanten, als man denselben in die Bahn verladen wollte, gelungen, zu entkommen. Passanten im Röhrlberger Wege kamen in schöne Angst, als das große Thier angetroffen kam; sie glaubten, jeden Augenblick von demselben beim Krangel genommen und in die kühle Fluth der Bahn geworfen zu werden, oder mit seinen ganzen Pfählen in langsam Verdringung zu kommen. Nach einigen Anstrengungen gelang es, den Elefanten, ohne daß derselbe Schaden angerichtet hätte, wieder einzufangen und in dem Waggon unterzubringen.

• **Aus der Umgebung.** In Eppstein traf am Montag Nachmittag die Großherzogin von Luxemburg mit Gefolge ein. Nachdem die hohe Frau das dortige Schloss einer eingehenden Besichtigung unterworfen und gleichzeitig die herrliche Aussicht vom Bergfried genossen, kehrte sie gegen 5 Uhr durchs Frischbühlthal nach Königstein zurück. — Herr Stadtrichter Joh. Kunz steht jetzt 25 Jahre im Dienste der Stadt Cronberg. Der Jubililar hat am 6. Juli 1876 die Gemeindefälle übernommen und seit dieser Zeit in musterwürdiger Weise geführt. Mögen ihm noch eine Reihe recht glücklicher Jahre beschieden sein. — Aus Laufenfelden wird berichtet: Der Chauffeurbau bei unserem Orte schreitet rüstig vorwärts. Auf der neuen Chauffeur zur Bahn ist seit einigen Tagen die Dampfwaage in Thätigkeit; und kann bereits eine Strecke von 1 Kilometer dem Verkehr übergeben werden. Die dortige evangelische Kirche wird auf der Westseite abgeleitet, um neue Grundschwellen und Mauern einzufügen, da sich durch die Fruchtbarkeit Pflanzung zeigte. Auch am Pfarrhause werden ähnliche Arbeiten vorgenommen. Das Konfirmanden gab 4000 Mt. zur Beihilfe. — Auf der Reudorfer Chauffeur wurde am 6. Juli, Nachmittags, Frau Bergländer von Elville von einem Radfahrer überfahren. Die Frau erlitt Verletzungen am Kopf und Hals. Herr Rassenheim legte die notwendigen Verbände an. Der Radfahrer suchte das Weite und entkam. — Bei Rausheim ist der 17-jährige Maurer Ludwig Reeb, Sohn des Bergmanns Jakob Reeb von da, beim Baden in der Bahn ertrunken. — Mit dem 1. August scheidet nach 14-jähriger Thätigkeit Herr Lehrer Wengel von Lärstern-ode, um eine Schulleitung zu Heddenheim bei Frankfurt zu übernehmen. — In Herborn wurde mit dem Neubau der Brücke am Oberthor begonnen. Während der Bauzeit bleibt der Fußgängerverkehr über die vorläufig stehende Brücke bestehen, während jeglicher Fuhrwerkverkehr ausgeschlossen ist. — Ein Goldregen hat sich über Homburg ergossen. Nachdem das endgültige Protokoll der Rinderseuche zum Kasernenbau unterzeichnet worden war, erfolgte die Auszahlung und da rund 27 Wagen zum Preise von je 6500 Mt. angekauft sind, so gelangen rund 200.000 Mt. zur baaren Auszahlung. Vor circa 3–4 Jahren hätte man dasselbe Land für 800–900 Mt. den Morgen kaufen können. — An einem Neubau in Mainz warfen Montag Nachmittag die Arbeiter, welche das Gerüst abschlugen, vom fünften Stock einen 2-Centner schweren Balken auf die Straße. Derselbe fiel einem antenstehenden Maurermeister auf den Kopf und zerschmetterte dessen Schädel. Der Partier, welcher das Gerüst abgebaut hatte, wurde verhaftet. — Mit der Kornrente ist dieser Tage, und zwar in der Einbürger Gemarkung, bereits begonnen worden. Die letzten heißen Tage haben das Getreide über alles Erwarten schnell zur Reife gebracht. — Ein Gewitter, das am Samstag gegen Abend über Frankfurt zog, hat sich in den Orten des Riedertals, Gronau, Niederderfelden, Alsbach, Dilschheim u. entladen, wo ein furchtbarer, von Bliz und Donner begleiteter Hagelschlag niederging. Die Frucht liegt weithin auf dem Felde gelandt am Boden. — Von einem in rasender Geschwindigkeit die Kirchstraße zu Königstein hinabfahrenden Automobil stürzte Sonntag Abend eine junge Dame und verlor sich daran, daß dieselbe in einem anliegenden Hause verbannt werden mußte. — Die Angehörigen des in Auflösung begriffenen Riedertalschen Bankhauses zu Frankfurt werden, soweit sie 40 Jahre alt sind, pensioniert, und zwar größtentheils mit vollem Gehalt. Die jüngeren Beamten werden von der Diskonto-Gesellschaft übernommen. — In der Badeanstalt zu Mainz, in der erst vor Kurzem ein Badenden die Summe von 120 Mt. gestohlen worden ist, wurde abermals ein Diebstahl verübt, und dabei ein Brillanterring im Werthe von 400 Mt. und 2 goldene Radeln entwendet. Ueber den Täter herrscht vollständiges Dunkel. — Der große Salonbampfer der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft „Vorussia“ erlitt vorgestern Abend bei der Bergfahrt unterhalb Dingem einer Unbend und mußte daher seine Fahrt unterbrechen. Die Passagiere wurden mit dem nachfolgenden Salonboot weiter befördert.

Sport.

• **Der Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub** wird Donnerstag Abend im Klublokal die 6. Hauptversammlung — Jollhaus, Rahemelsbogen, Jammertal, Diez — abhalten. Der äußerst lohnenden Tour wird wohl ein besonderes Interesse entgegengebracht werden.

Gerichtssaal.

• **Wiesbaden, 10. Juli. (Strafkammer.)** Vorstehend: Herr Landgerichtsdirektor Born; Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft: Herr Kfessor Dr. Klimentz. — Die Ehefrau Sch. von hier verurtheilt in einem Hause in der Luffenstraße Monatsdienste. Dort wurde ihr eines Tages der Auftrag gegeben, eine Nonne auszusuchen. Sie legte zu diesem Zweck Schweißschlangen in eine Porzellanhschüssel und zündete die Schokolade an. Vor der Thür wartete sie auf das Erscheinen des Schweiß, zu der wurde sie jedoch abgerufen, und so kam es, daß die Porzellanhschüssel zerbrach und der Fußboden sich entzündete. Es entstand ein Konfessionsbrand; der Schaden beläuft sich auf etwa 800 Mt. Wegen fahrlässiger Brandstiftung wurde Frau Sch. angeklagt. Das Gericht sprach sie inoffen frei, da sie den unerwünschten Erfolg ihrer Ausschweifung nicht voraussehen konnte. — Der Winger Heinrich W. von Braubach hatte einmal Bruchsteine nötig. Da er einen Winger hat, in dem Feld genügend vorhanden ist, dachte er, es sei das Einfachste, wenn er die Bruchsteine in seinem Eigenthum brechen würde. Er setzte sich mit dem Grubenarbeiter Heinrich Friedrich W. in Verbindung, der sorgte für Dynamit und sprengte. Dreimal hatte es gekracht, als das Schicksal einen Genarmen in die Nähe führte, dessen todsames Ohr sogleich auf die ungewöhnlich heftigen Donnerschläge in dem Braubacher Winger aufmerksam wurde. Er ging hin und verhaftete den Uebeltäter vom Fiede weg. Das war im Frühjahr d. J. Beide, Heinrich W. und Heinrich Friedrich W., wurden wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz vom 9. Juni 1884 angeklagt. Heinrich W. wurde von der Strafkammer freigesprochen. Heinrich Friedrich W. aber zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurtheilt, die durch die Untersuchungshaft verdrängt sind. — Der Oeffener Wilhelm D. von hier hat sich gegen § 289 des Strafgesetzbuchs dadurch vergangen, daß er am 1. April bezw. 31. März d. J. aus einer Wohnung Möbel wegbringen ließ, an denen der Hausherr sein Rückhaltungsrecht geltend machte. Er wird unter Annahme mildernder Umstände

zu einer Geldstrafe von 30 Mt. verurtheilt. — Der Fabrikant Alexander D. von hier ist mehr als 60 Jahre alt und offenbar ein großer Freund von buntbemalten Gymnastiken. Wenigstens treten nicht weniger als neun dieser höheren Schüler als Zeugen gegen ihn auf und er ist angeklagt wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit. Trotzdem der Anwaltsbeihaber sagt, er habe das, was man ihm zur Last legt, im höheren Interesse der Knaben selbst gethan, er habe die Jugend unterrichten wollen, wird er wegen versuchten Sittlichkeitsvergehens in zwei Fällen in einheilichem Zusammenstreffen mit Beleidigung und wegen Beleidigung in 4 Fällen zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurtheilt.

• **Frier, 7. Juli.** Eine Bluthat, bei der drei Menschenleben vernichtet wurden, führte den Italiener Francesco Verubis aus Galliano a Arno (Italien) vor die Schranken des hiesigen Schoungerichts. Die bei dem Wahnbau Hermeteil-Simmon (Hochwald) zahlreich beschäftigten Italiener feierten am 13. v. M. das Fest ihres Patrons St. Antonius. Bei dieser Gelegenheit kam es zwischen den Brüdern Deloredo und dem Bruder des Angeklagten Luigi Verubis zu einem heftigen Streit, der zu Thätlichkeiten ausartete. Die Brüder Deloredo stürzten sich in maßloser Wuth auf Luigi und arbeiteten ihn mit ihren Messern so unarmherzig, daß er unter ihren Stichen verblutete. Als der Angeklagte die Gefahr bemerkte, in der sein Bruder schwelte, zog auch er das Messer und stach blindlings auf die Angreifer an, die sich in ein nades Haderfeld flüchteten. Jetzt erst gewachte der Angeklagte, daß sein Bruder mit dem Tode rang. Er stürzte den beiden Fliehenden nach, und in wenigen Minuten war das blutige Nachweil vollbracht, auch die beiden Mörder wälzten sich in ihrem Blut. Die Geschworenen schlossen sich den Ausführungen der Verteidigung an, daß der Angeklagte theils in berechtigter Nothwehr gehandelt. Zum anderen Theil sei es nicht erwiesen, ob die Getöbten die Todesstrafe bei dieser straffreien Nothwehr oder erst bei der späteren strafbaren Verfolgung im Haderfeld erhalten. Sie sprachen deshalb den Angeklagten nur der Verpehlichen Mithandlung unter Anwendung gefährlicher Werkzeuge schuldig, worauf ihn das Gericht zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilte. (V. 3.)

• **Der Fall Schwippert** wird demnächst nochmals die Oeffentlichkeit beschäftigen. (Kaplan Schwippert hatte bekanntlich einem Arbeiter in Düsseldorf den Zutritt zu seinem im Krankenhaus befindlichen sterbenden Weib verboten.) Die Staatsanwaltschaft hat sich des Falles angenommen; es ist die Anklage wegen Freiheitsberaubung und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen — bekanntlich hatte der blutjunge Kaplan die gesetzlich geschlossene Ehe der Gekerkten Fokander ein kühnhaftes Verhältniß, ein „Konkubinat“, genannt — in allerhöchster Nähe gerückt. Gleichzeitig hat auch der Ehemann Fokander den Priester wegen öffentlicher Verleumdung und Straßenschand verklagt. In dem nunlos verlaufenen Schiedstermin hat sich der Kaplan Schwippert geäußert: „Wenn ich über die Straße gehe, dann rufen mir sogar die Kinder nach: „Das ist der Kaplan Schwippert vom Josephs-Krankenhaus.“ Außerdem hat Sch., wie er sagte, ein ganzes Paket Briefe mit Beleidigungen und Drohungen erhalten. In der Angelegenheit sind bereits zahlreiche Zeugen amtlich vernommen worden.

• **Beitritt der Geistliche ein Bistumsrecht?** Diese Frage ist von der Grauburger Strafkammer kürzlich verneint worden. Ein katholischer Pfarrer hatte eine Konfirmation, die einige Fragen nicht beantworten konnte, mit dem Rohrstock geschlagen. Daraufhin angeklagt, wurde er von der genannten Strafkammer zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurtheilt. In der Urtheilsbegründung wurde angeführt, daß dem Geistlichen als solchem auch im Konfirmationsunterricht ein gesetzliches Bistumsrecht nicht zustehe.

Vermischtes.

• **Eine Menschenjagd auf dem Bahngleis.** Von einer aufregenden Scene berichten Wiener Blätter: Auf dem Bahnhof Meidling erkannte der Sicherheitswachmann Kornl in einem Passanten, der sich für einen Dr. Rottler ausgab, einen lange gesuchten Hochstapler, Namens Scheidelreiter. Als der Wachmann ihn festnehmen wollte, eilte Scheidelreiter über die Lokomotivbrücke gegen Rudolfsheim zu. Er überlegte das Gelande der Stadtbahn und sprang aus der Höhe von 7 Meter auf das Gleis der Wienhalbbahnlinie hinab. Wachmann Kornl sprang ihm nach. Beide blieben unverletzt. Auf dem Bahngleis wurde die Flucht und die Verfolgung fortgesetzt. Rächst dem Storchenteg stürzte der Verfolgte in die Höhe und gelangte auf das Gleis der Gürtellinie. In diesem Augenblick kreuzten zwei Züge nach entgegengesetzten Richtungen die Bahngleise. Der Verfolgte und der Wachmann mußten sich zwischen den Schienensträngen ruhig verhalten, um nicht überfahren zu werden. Als die Züge vorüber waren, lief Scheidelreiter über die hohe Brück zur Station Gumpendorferstraße, wo er nun festgenommen wurde. Unter riesigem Zusammenlauf wurde Scheidelreiter auf das Kommissariat Meidling gebracht.

• **Eine zahlreiche Familie.** Die „Zürcher Wochenchronik“ schreibt: In Brezgonza, oberhalb Lugano, lebt als Pächter eines Gutes ein 84-jähriger Greis, Jeremias Macstrini, der eine überaus zahlreiche Nachkommenschaft hat: Kinder, Enkel und Urenkel des noch tüchtigen Mannes, der diesen Winter eine heftige Lungenerkrankung mit sich überwand hat, bilden das nette Trüppchen von 111 Personen. Er hat sich ganz jung mit einem 15-jährigen Mädchen verheiratet. Die nun 58-jährige Ehe war und ist eine sehr glückliche, mit elf Kindern gesegnete, von denen zehn, acht Töchter und zwei Söhne, am Leben sind. Diese sind, mit Ausnahme einer Tochter, alle verheiratet und haben — bis jetzt — 93 Kinder auf die Welt gestellt, von denen 15 gestorben sind und 78 sich besser Gesundheit erfreuen. Eine der Töchter ist eben in Erwartung ihres 18. Kindes. Einige der Enkel des alten Jeremias sind auch wieder verheiratet und haben ihm — so ein kleiner Anfang — bis zur Stunde 18 Urenkel gebracht. Der gute Alte ist ein braver, um seiner Frischheit und munteren Arbeitsamkeit willen überall gern gesehener Mann, der sich zur Ehre und als ein Glück anrechnet, als Patriarch auf seine 111 Nachkommen blicken zu können, deren Zahl sich sozusagen in regelloser Progression, in kurzen Zwischenräumen mehr zur Freude des alten Paars.

• **Ein wichtiger Prediger.** Konstantin, der berühmte Prediger von Notre-Dame in Paris, dessen fünfzigjähriges Priesterjubiläum vor Kurzem gefeiert wurde, ist ein sehr launicher und witziger Mann. Ein Mitarbeiter des „Gaulois“

erzählt von ihm u. A. folgende Geschichte: Eine Dame kommt in dem Augenblick, wo er auf die Kanzel steigen will, zu ihm und legt ihm mit großer Geheiß eine Frage vor, die ihr Geistes beunruhigt: Sie hat Fräulein, beim Aufstehen, mit größter Wohlgefallen als gewöhnlich ihr Bild im Spiegel gesehen und fürchtet nun, eitel zu werden, denn sie hat sich sehr hübsch gefunden. „Berühmte Dich und gehe in Frieden, meine Tochter“, antwortet der Vater. „Irrthum ist keine Sünde“.

Humoristisches. Im Dresdener Zoologischen Garten stehen zwei Franzosen vor dem Gläserkäfig. Der Vär richtet sich gerade ein, und der eine Franzose ruft infolge dessen aus: „Ah, il s'élève“, worauf sich ein biederer Sachse, der dies gehört hat, kopfschüttelnd in das Gespräch mischt: „Ne, herrnse, das ist Sie der Leine, das ist Sie der Vär.“ — Kanfer dir. Wirth, eine Flasche Wein aufstehend: „Dieser Rheinwein liegt schon seit 10 Jahren im Keller.“ Oast: „Da hat sich aber die Fliege, die drin rumtriefelt, gut konserveriert.“ — An der Theaterkasse. Man: „Ich möchte gern ein Billet.“ — Kassirer: „Wollte?“ — Man: „Nein, Kavallerie.“ — Ein Schmeizgenzschäfer (auf dem Jahrmast): „Ich will dich, mal bei 18! — Ich schlaue Degen, id laue Jass, id roache Dorf, id fresse Bechtelen, id laue Petrolum — Leon, Mensch is in die Bude ringeltrien. Da wies man ja nicht mehr, wie man sich uf ne anständige Art ernähren soll!“ — Das Advokaten-Schützen. Papa: „Hör, Krüppchen, wenn Du dich jetzt aber nicht bald ändert und fleißiger wirst, dann mache ich kurzen Prozess und —“ — Krüppchen: „Das glaub' ich Dir nicht, Papa!“ — Der Wackfisch. Freundin: „Du hast in Deinem Medaillon ja zwei Köpfe?“ — Wackfisch: „Die eine ist von meinem Sekundanten, die andere von meinem Lieblingspudel.“

Kleine Chronik.

Der am 7. d. M. aus New-York nach Leipzig zurückgekehrte Vorsitzende des Ausschusses der Leipziger Bank, Stadtrath und Österreich-ungarischer Konsul Döbel, wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet.

In der Stuhlfabrik der Gebrüder Thonet zu Frankenberg in Hessen wurde ein Arbeiter vollständig von einer Maschine zerstückelt, als er deren Arbeitsmechanismus ausbessern wollte.

Das Schwurgericht in Bochum sprach im Wiederanfrageverfahren den wegen Raubes zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilten Maurer Paul Holz aus Uedelfrei, da durch Zeugen seine Unschuld erwiesen war.

Letzte Woche ist in Danzig ein Wiedehänger in die Welt gekommen, der die That schon vor mehr als 25 Jahren begangen hatte und 22½ Jahre lang unentdeckt geblieben war. In dem Glauben, daß seine That inzwischen verjährt sei, bekannte er sich selbst als deren Vollführer. Der Arbeiter Julius Nagel, der im Jahre 1878 als Theilnehmer an dem Mord zu 15-jährigem Zuchthaus verurtheilt worden war, ist kürzlich dort gestorben.

Die „Reper Blg.“ berichtet von der Defektion eines Soldaten in wäramitischem Kostüm: Ein Dragoner meldete sich gestern beim Baden zum Ablegen der Freischwimmerprüfung. Kaum war er im Wasser, als er die Richtung nach dem jenseitigen Ufer einschlug, ans Land ging und nach, wie er war,

Wiesbaden nahm. Die alsbald aufgenommene Verfolgung war ohne Ergebnis. Offenbar hatte der Mann durch Versehen von Zivilkleidern seine Flucht vorbereitet.

Eine Entführungsgeschichte mit tödlichem Ausgange meldet ein Telegramm aus Paris: Achille Guerin, ein hübscher junger Burfche, von Beruf technischer Zeichner, hatte vor einigen Tagen zwei Mädchen, Schwestern, aus guter Provinzfamilie, Marguerite und Jeanne, nach Paris entführt. Beide Mädchen waren in Achille verliebt. Er miethete ihnen ein Zimmer in der Rue Traversiere. Abends hörten Hausbewohner zwei Schüsse. Man fand Marguerite todt am Boden liegen, mit dem Revolver in der Hand, neben ihr Achille, der leicht an der Stirn verletzt war. Der hübsche Achille habe die Schwestern nach der Heimath zurückbefördern wollen, Marguerite habe aber vorgezogen, zu sterben.

Nach dem „Figaro“ ist es ein gutes Geschäft, sich auf das „Journal Officiel“ mit allen Kammerberichten und amtlichen Dokumenten zu abonnieren; denn das wenig gekaufte Blatt liefert sowohl Papier, daß ein Sammler nach Wegzug des Abonnementspreises 140 bis 150 Francs jährlich damit verdienen kann, wenn er die Blätter an einen Papierhändler verkauft, dessen Abnehmer Diktionsfabrikanten und Marktwörter sind.

Wie aus Warschau (Russisch-Polen) dem „Ges.“ berichtet wird, wurde in Jarzombka ein jüdischer Fleischermeister Nacht von vermurdeten Räubern überfallen, niedergeschlagen und beraubt. Den Räubern fiel u. A. eine Briefstafel in die Hände, in welcher sich Briefe über 10,000 Rubel befanden. Die Ehefrau, welche ihrem Mann zu Hilfe geeilt war, wurde von den Banditen getödtet. Der Überlebende hat sein Verwundensein wieder erlangt, doch ist es fraglich, ob er mit dem Leben davonkommen wird.

In Moskau hat, wie die Polizei jetzt ermittelt, der Kirchhofbesitzer Esfjareto einen Gefährten, Jwan Ischuplin, 15 Jahre lang an eine Wand gefesselt gehalten. Die Untersuchung ergab, daß die Frau des Angeklagten vor 15 Jahren sein Eigentum an sich genommen und Moskau verlassen hatte.

Von Marokkanern gesteinigt wurden nach einer Meldung der „Agence Havas“ in Tanger während der religiösen Feiertage, die Jochen ihr Ende erreicht haben, drei Europäer. Die Bevölkerung giebt einstimmig der Hoffnung Ausdruck, daß die Vertreter der Mächte religiöse Ceremonien in Tanger, dem Sitz des diplomatischen Corps, verbieten lassen werden.

Aus London wird mitgetheilt: Florence Burton, ein 15-jähriges Mädchen aus Longton in Staffordshire, starb Freitag, nachdem sie Citronen und Essig mit Salz in übermäßigen Quantitäten genossen hatte. Sie hatte das gethan, um sich eine „interessante Blässe“ zu geben. Die Jure der Leichenbeschauner gab ihr Verdict auf „natural causes“ ab.

Lezte Nachrichten.

Wb. Sigmund, 10. Juli. Die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen unternahmen gestern auf der Dampfboot „Schneewittchen“ nach Stadelheim, Bing und Dinslaken einen Ausflug. Heute Vormittag ist die „Jduna“ mit der Kaiserin und den kaiserlichen Prinzen nach Warminde in See gegangen.

Wb. Paris, 10. Juli. In St. Etienne veranstalteten mehrere Hundert ausständige Arbeiter einer Sammetfabrik eine Kundgebung vor der einzigen Sammetfabrik, in welcher noch gearbeitet wird. Die Streikenden langen revolutionäre Nieder- und stiegen feindselige Rufe aus. Infolge Auforderung der Gendarmerie verzogen sich die Streikenden aber bald wieder. — Witzlich brachte ein englisches Blatt die Meldung, daß ein englischer Schiff damit beauftragt worden sei, im Laufe des Sommers die Richtung und die Geschwindigkeit der Meereströmung bei den französischen gehörenden Inseln im Mittelmeer festzustellen, und daß deshalb das französische Marineministerium die Schiffe und Fischer beauftragt habe, die im allgemeinen Interesse gelegenen Arbeiten des englischen Schiffes nicht zu stören. Mehrere Journale, darunter insbesondere nationalistische, protestirten sehr scharf gegen die dem englischen Schiffe ertheilte Erlaubnis und erklärten, gerade im Mittelmeer, wo die Unterseeboote berufen sein dürften, eine ähnliche Rolle zu spielen, dürften man England nicht gestatten, Beobachtungen über die Richtung und Schnelligkeit der Meereströmungen anzustellen. — Bezüglich der über den Postdampfer „Vas“ verhängten Quarantäne wird in einer Note der „Agence Havas“ festgestellt, daß bisher weder unter den Passagieren, noch unter der europäischen Mannschaft ein Fall vorgekommen sei. Von den 70 arabischen Heigern erkrankten 15. Bisher starben 3. Diese wurden unter großen Vorsichtsmaßregeln behandelt. Der Gesundheitszustand in Marseille sei vortrefflich. Ein Arzt des Instituts Pasteur erklärte einem Berichterstatter, er sei überzeugt, daß die Pest dank den getroffenen Maßnahmen lediglich auf die wenigen, in dem Quarantänepavillon zu Trioul konstatirten Fälle beschränkt bleiben werde und daß für Marseille nichts zu befürchten sei.

Wb. Madrid, 10. Juli. (Rammert.) Die Beratung des Antrages der regionalistischen Deputirten tritt der Minister des Innern in längerer, vom Hause mit großem Beifall aufgenommener Rede für die Einheit Spaniens ein und legt die Grenzlinie zwischen der Decentralisation der Verwaltung und der Partikularismus dar. Aus allen Verwaltungsbereichen geht hervor, daß die Jahrhunderte alten Einheitsbestrebungen im spanischen Volke forschreiten. Nebener verwies auf die Einheit, die Deutschland und Frankreich erlangten und behauptete, daß ein spanischer Bischof, J. des Pflingstfestes Zwietracht in seiner Gemeinde gesät habe.

Geschäftliches.

Dr. dent. surg. Wichert, Tausenstr. 5, 9-2. 8706

Hitz-Schirme Hochholz, erstklass. Material, jede Preislage. 9365
Leonhard Hitz, Fabrikgegr. 1839, 36. Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe enthält 3 Beilagen, darunter die Sonderbeilage „Alltliche Ereignisse des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 83.

Der amerikanische Radweg unserer Original-Praxis ist verfallen.

Leitung: W. Schmitt vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gedruckten Inhalt: W. Schmitt; für die Anzeigen und Werben: D. Herr; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag: der H. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Deutschlands Aussenhandel mit den einzelnen Ländern 1897-1900.

Das Kaiserliche Statistische Amt hat im Anschluss an die bereits angekündigten Hefte XI, III und V des Bandes 135 der Statistik des Deutschen Reichs (Grossbritannien, Oesterreich-Ungarn, Russland) soeben das Heft XIX: Britisch Nordamerika, Vereinigte Staaten von Amerika herausgegeben. Dem umfangreichen Tabellenwerk geht eine kurze Besprechung der Entwicklung des deutschen Aussenhandels mit diesen Wirtschaftsebenen im letzten Jahrzehnt voraus. Der Specialhandelswerth betrug im Handel mit Britisch Nordamerika 1900 in der Einfuhr 6,4 gegen 4,2 Millionen Mark im Vorjahre, in der Ausfuhr 20 gegen 23,7 Millionen Mark im Vorjahre. Ein Edelmetallverkehr fand 1900 nicht statt. Die Einfuhr war die stärkste im ganzen Jahrzehnt, die Ausfuhr war 1898/99 höher.

Haupteinfuhrwaren sind: landwirthschaftliche Maschinen, Asbest, Erbsen, Büchsenhummer, Häute und Felle zur Pelzwerkbereitung, Kleesaat, Strohstoff, Fleischspeck, Eisenerze, Phosphor, Harmoniums und Orgeln.

Hauptausfuhrwaren sind: Rohzucker, Kleider, Eisenbahnachsen etc., Wolltuch, Kinderspielzeug, Halbseidenwaren, Baumwollstrumpfwaren, Tafelgeschirr, feine Eisenwaren, Thonwaren, Häute und Felle zu Pelzwerk, grobe Eisenwaren etc.

Im Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika betrug 1900 der Specialhandelswerth:

inschl. der Edelmetalle	1020,5 Mill. Mk.,	489,6 Mill. Mk.,
ausschl.	1003,6	439,6

Die Einfuhr hat mit Edelmetallen um 113,6 Mill. Mark = 12,5 v. H., ohne dieselben 109,8 Mill. Mk. = 12,3 v. H., die Ausfuhr mit Edelmetallen 62 Mill. Mk. = 16,4 v. H., ohne dieselben 62,1 Mill. Mk. = 16,5 v. H. zugenommen.

Seit 1898 sind die Vereinigten Staaten an der Spitze der Deutschland mit Waaren versorgenden Länder, während sie in der Ausfuhr erst die dritte Stelle und im ganzen Aussenhandel die zweite Stelle einnehmen.

Haupteinfuhrwaren sind: Baumwolle (258,8 Mill. Mark), Mais (104), Kupfer (101,4), Schmalz (69,4), Erdöl (67,6), Weizen (60,6), Maschinen, ausser Locomotiven, Locomobilen, Nähmaschinen etc. (31,8 — hierunter landwirthschaftliche für 22,3, Werkzeugmaschinen für 5 Mill. Mk.), Oelkuchen (22,9), Fleisch (17,8), gezeigtes Bau- und Nutzholz (17,6), Terpentin- und andere Harze (16,9), Oligomargarine (15,9), Dä-

obst (11,9), Blasen, Därme, Magen (11), phosphorsaurer Kalk (10,6).

Hauptausfuhrwaren: Rohzucker (69,6), Baumwollstrumpfwaren (22,4), Halbseidenwaren (19,9), Lederhandschuhe (18,1), Anilin- und andere Theerfarbstoffe (16,7), Kinderspielzeug (14,4), farbige etc. Porzellantafelgeschirr (13,2), Kautschuk und Guttapercha (12,1), Farbendruckbilder, Kupferstiche (9,7), Chloralkalium (9,3), Cement (8,9), Halbseidenbänder (7,4), Häute und Felle zu Pelzwerk (7,4), unbedrucktes Wolltuch (7,3), Abraumätze (6,4), Bücher etc. (6,3), Buntpapier (6,2), Baumwollspitzen (5,3), lackirtes etc. Leder (5,2), Baumwollstickereien (4,8), Baumwoll-, Posamentier- und Knopfmacherwaren (4,3), feine Eisenwaren (4,2), Lumpen (4,2), Borsten (4,2 Mill. Mk.).

Zugenommen haben in der Einfuhr besonders Baumwolle, Kupfer, Oel, Maschinen, Erdöl, Blei; abgenommen in der Einfuhr namentlich Getreide, Materialwaren, Holz, Abfälle, Vieh.

Zugenommen haben in der Ausfuhr namentlich Materialwaren (Rohzucker), Baumwollwaren, Kurzwaren, Quincailerien, Porzellan, Lederwaren; abgenommen haben besonders Kautschuk und Guttapercha und Waaren daraus (alte Gummischuhe), Seidenwaren, Haare.

Die Ausfuhr war zwar die höchste im letzten Jahrzehnt, die Einfuhr ist aber 581,2 Mill. Mk. höher. Dieser Ueberschuss übersteigt die ganze deutsche Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von 439,6 Mill. Mk. noch um 141,6 Mill. Mk.

Die Einfuhr von Baumwolle, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Fleisch, Erdöl aus den Vereinigten Staaten im letzten Jahrzehnt wird in dem Heft übersichtlich dargestellt.

Das Kaiserliche Statistische Amt hat ferner die Hefte I: Belgien und XII: Niederlande herausgegeben. Die Hefte enthalten den Aussenhandel Deutschlands mit den beiden Ländern in den letzten vier Jahren. Dem umfangreichen Tabellenwerk (54 und 55 Seiten) geht eine gedrängte Darstellung der Entwicklung des deutsch-belgischen und deutsch-niederländischen Handels im letzten Jahrzehnt voraus. Im Verkehr mit Belgien betrug 1900 der Specialhandelswerth:

inschl. der Edelmetalle	220,5 Mill. Mk.,	253,1 Mill. Mk.,
ausschl.	215,5	

Gegen das Vorjahr ist die Einfuhr um 10,4 und 11,5 v. H. zurückgegangen, die Ausfuhr dagegen um 22,2 und 23,3 v. H. gestiegen.

Hauptausfuhrwaren aus Belgien sind rohe und gekämmte Wolle, Pferde, Kohlen, Koks, Wollengarn

(ausser hartem Kammgarn etc.), Blei, Maschinen, Zink, Leinengarn. Hauptausfuhrwaren nach Belgien sind Kohlen, Maschinen, grobe und feine Eisenwaren, unbedrucktes Wolltuch, Eisenerze, Halbseiden- und Edelmetallwaren, Koks, Hopfen, Weizen, Rohseisen, Anilin und andere Theerfarbstoffe, Eek- und Winkelseisen etc.

Der Einfuhrückgang ist durch den Anfall bei Wolle und Wollenwaren (— 33,2 Mill. Mk.), die Ausfuhrzunahme besonders durch die Preisteigerung von Eisen und Eisenwaren, die vermehrte Maschinen-, Kurzwaren-, Kohlen-, Getreide-, Wolle-, Papier-, Kupferausfuhr bedingt.

Im Verkehr mit den Niederlanden betrug der Specialhandelswerth:

inschl. der Edelmetalle	215,4 Mill. Mk.,	395,9 Mill. Mk.,
ausschl.	208,9	364,5

d. i. gegen 1899 in der Einfuhr mehr 5,7 und 6,2 v. H., in der Ausfuhr mehr 20,8 und 13,7 v. H. Haupteinfuhrwaren aus den Niederlanden sind Rohzucker, Fleisch, Kaffee, Gemüse, frische Fische, Salzheringe und andere gesalzene Fische, Käse, Butter, Zinn, Reis, lebende Pflanzen und Blumenzwiebeln, Pferde, Goldmünzen, Leinsaat; Hauptausfuhrwaren nach den Niederlanden Kohlen, Goldmünzen, Kleider, Eisenwaren, Steine, unbedruckte Wolltuche, Maschinen, Platten und Bleche aus Schmiedeeisen, roh, gefärbte etc. dichte Baumwollgewebe, Oelkuchen, Stabeisen, grobe eindrängiges Baumwollengarn, Eek- und Winkelseisen, Bücher etc.

Die Ausfuhr nach den Niederlanden weist von allen Ländern die grösste Zunahme nach.

Eisenbahn-Einnahmen. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Eisenbahn in der dritten Jahrzehnt mit nur 7 Arbeitstagen betragen aus dem Bahnbetrieb 101,287 Francs — 48,223 Francs. Der ganze Monat Juni mit 23 Arbeitstagen erbrachte 319,989 Francs (— 97,735 Francs). Die Gesamteinnahme seit 1. Januar im ersten Halbjahr (also abgesehen von der Einnahme aus den Minen) beträgt 2,624,113 Francs — 856,167 Francs gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres. Im Vergleich zu dem Stande in der nämlichen Periode des Jahres 1899 stellt sich die Mindereinnahme im laufenden Jahre nur auf 44,777 Francs. Das Ergebnis vom Jahre 1899 dürfte aber für 1901 noch mehr als dasjenige von 1900 zum Massstab zu nehmen sein, denn die Mehreinnahmen des letzten Jahres sind theils durch Mehrausgaben im Bahnbetrieb, theils durch besondere einmalige Aufwendungen aufgebracht worden. Indem diese für 1901 in Wegfall kommen, wird sich das Gesamtergebnis doch nicht so ungünstig herausstellen, wie es auf den ersten Blick den Anschein haben könnte, und für 1899 konnte immerhin eine Dividende von 3,6 pCt. ausgetheilt werden, obschon in diesem Jahre der Reservefonds durch eine aussergewöhnliche Zulage auf die volle statutenmäßige Höhe gebracht und ein Saldo in Höhe von 142,524 Francs übertragen worden ist. Es dürfte daher für den vorliegenden Actionär kein Grund vorliegen, zu den jetzigen Coursen seine Action zu verschandeln.

Hachener-Badeöfen
D.R.P. Über 50000 im Gebrauch D.R.P.
Houben's Gasheizöfen
Prospecte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.
J. G. Houben Sohn Carl, Hachen.
(No. 5277) F 165

Turn-Verein.
Freitag, den 12. Juli c.,
Abends 9 1/2 Uhr:
Hauptprobe
zum Kreisturnfest, wozu wir
unsere Mitglieder, sowie Turn-
freunde freudl. einladen.
Der Vorstand.
Gleichzeitig werden an dem betr. Abend die
Preiskarten verabfolgt. F 418

Garten- u. Waldfeste
empfehlen:
Luftballons, Lampions,
Fähnchen etc.
Vereine erhalten Rabatt.
Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48.
9220

G. D. Linnenkohl,
Dampfsiegelwerk,
Inhaber:
Wilhelm W. Linnenkohl,
Nicolassstrasse 32. 9902
Telephon No. 573.

Reisefoffer
und Reise-Artikel, solideste Waare,
kaufen Sie billig bei Sattlermeister
Peter Katzmann,
Schillerplatz 1. 9001
Reparaturen an Reisefoffen sofort.

Möbel und Betten,
Kochhaare u. Seegrasmatten, Deckbetten u. Kissen,
Tische u. Stühle, lat. u. pol. Vertikalen, Wasch-
u. Kleiderstühle, Verticows, Kommoden, Spiegel, sämmtl.
Polstermöbel sind billig geg. baar u. Ratenzahlung
zu verkaufen. Auch werden alle Tapezierarbeiten
gut besorgt. 5586
Anton Leicher Wwe., Adelheidstr. 46.

Centrifugen-Molkerei Alfeld
bei Gerdbrunn (Bayern)
hat wöchentlich noch ca. 70 Pfund in Süß-
rahm-Tafelbutter zu vergeben.

**Mobiliar-
Versteigerung.**

Donnerstag, den 11. Juli c., Vor-
mittags 9 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich in
meinem Auctionslokale
47 Friedrichstraße 47,
folgende, aus einem Nachlasse und wegen
Wegzug mir übergebene Mobilien, als:

Mehrere vollst. Betten, Waschkommode,
Nachtische, pol. und lat. Kleiderstühle,
Büschel - Garnitur, Kameltische - Sopha,
Chaiselongues, Kleiderschrank, gerahmte
Stahl- und Kupferstiche, Delgemälde, große
Partie Gaslester, Hängelampen, Spiegel,
Teppiche, Vorlagen, Läufer, Gardinen,
Portièren, Sammlustischen, Kleiderständer,
Handtuchhalter, Christofle - Bettede, gold.
Damen - Uhr mit Kette, Jagdgewehr,
Reisefoffer, verstellte Dienorträge, eiserne
Wettstelle, Weibzeug, getrag. Herren- und
Damen-Kleider, Glas, Porzellan, worunter
große Partie Waschküchle, Stuhlampen
u. dergl. m.

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Wilh. Helfrich
Auctionator und Taxator.

Aenßerst billig empfehle:

Bilder-Rahmen. Porträt-Rahmen. Photogr.-Rahmen. Selbstbild-Rahmen. Büschel-Rahmen. Rignon-Rahmen. Getrocknete Rahmen. Salonspiegel. Toilettenpiegel. Handspiegel. Reisepiegel.	Dreith. Spiegel. Nachtischspiegel. Gew. Spiegel. Staffeleien. Decorat. - Engel. Malplatten. Consolen. Paravents. Portièrenhänge Passpartout etc.
--	---

Stets das Neueste und Modernste.

**Rechte Florentiner
Holzschnitzereien.**

Rechte franz. Bronzerahmen.
Bilder-Einrahmung mit Schutz gegen
Staub und Rauch. 5638

Wanddecorationen. - Neuvergoldungen.

Hr. Reichard, vorm. F. Alsbach,
Hof-Vergolder.

Tannusstr. 18, u. d. Tannus-Apoth.

Großer Möbel-Verkauf.

Durch Ersparnis der Ladenmiete bin
ich in der Lage, ganze Ausstattungen,
sowie einzelne Stücke, als: pol. und lat.
Betten, Kleider- und Spiegelstühle, Wasch-
kommoden, Nachtischstühle, Verticows,
Schreibtische, Büffets, Trümeauspiegel,
Kommoden, Tische, Stühle, Küchen-
schränke etc., Alles in guter Arbeit, zu sehr
billigen Preisen zu liefern. 9252

Wilh. Mayer, Möbelgeschäft,

37. Schwalbacherstraße 37, Hinterhaus.

Eigene Werkstätte.

★ Oriental. Teppiche.

Das Eintreffen einer neuen Sendung leicht oriental. Teppiche in allen
Größen, darunter feinste persische und indische Teppiche, seltene alte Exemplare,
sowie türkische Teppiche in allen Preislagen, zeige hiermit höf. an. 8784

Gustav Schupp Nachf.,
39. Taunusstrasse 39.

Turngau Wiesbaden.

Die Vorstände der hiesigen Turnvereine werden ersucht, die Theil-
nehmer am 25. Mittelrhein. Kreisturnfest in Offenbach
a. M., welche auf Fahrpreisermäßigung reflektiren, bis
spätestens Freitag Abend unserem Gauschriftführer
C. Kolditz, Seltmannstraße 25, unter Beifügung des
Fahrgeldes (Mk. 1.70 bis Frankfurt a. M.) namentlich bekannt
zu geben.

Abfahrt: Sonntag, den 14. Juli c., Vorm. 6 Uhr 18 Min. (Taunusbahn).
Ausgabe der Fahrkarten erfolgt am Bahnhof.
Standquartier in Offenbach a. M. „Hotel Degenhardt“, gegenüber dem
Lokalbahnhof. F 420

Der Gantururath.

Wiesbadener Männergesang-Verein. E. V.

Sämmtliche Frauen und Jungfrauen
der Mitglieder des Vereins werden zu einer
Besprechung auf **Donnerstag, Nachm.**
5 Uhr, im Hotel Schützenhof eingeladen.
Das Comité. F 346

Männer - Gesangverein „Union“.

Sonntag, den 14. Juli c., von Nachmittags 3 Uhr ab
(bei günstiger Witterung):

Großes Sommer-Fest
auf dem Turnplatz (District Ahelberg).

Wir laden hierzu unsere Mitglieder, Freunde unseres Vereins, sowie ein verehrl. Publikum
ganz ergebenst ein.

Für Unterhaltung (Musik- und Gesangsvorträge, Kinderspiele etc.), sowie für vorzügliche
Bewirtung (Germania-Bier) ist in bester Weise Sorge getragen. F 354

Der Vorstand.

Concurs-Ausverkauf
in Herren- und Knaben-Garderoben.

Das zur Concursmasse **Hermann Brann, Kirchgasse 54**, gehörige Lager
wird von heute ab zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft. F 232

Der Concurs-Verwalter.

Verkaufsstunden: Vormittags von 8-12 1/2 Uhr, Nachmittags von 2-8 Uhr.

Besch. Handsch., Schreiner-, Flaschen-,
Gärtner-, Stoff- und Schupparren billig zu
verkaufen Jahnsstr. 2, 1. l. 9153

Handschuhe u. Hosenträger,
selbstverfertigte, bill.
bei Fritz Sircusch, Kirchgasse 37. 9106



Lederwaaren und Reise-Artikel

Special-Geschäft

Johann Ferd. Führer, Wilhelmstrasse 18.

Telephon 837.

Niederlage der Sächs. Koffer-Fabrik „Stabilist“

Stabilist ist leicht, elegant und unverwundlich! 3 Jahre Garantie! 60 % Gewichtsersparnis gegen veraltete Systeme.

Reise-Koffer in allen Größen und Sorten, aus leicht Rohrplatten, Holzfournier etc. etc. — Hemdenkoffer, Anzugkoffer, Reisekoffer, Hut-
schachteln, Damen-Hutkoffer für 1 bis 12 Hüte, Schubladenkoffer etc.

Leder-Reise-Taschen und Handkoffer jeder Art, vom einfachsten bis hochfeinsten, Reisetaschen und Handkoffer mit Toilette-Einrichtung
von 20 bis 600 Mk. für Damen und Herren, Toilette-Necessaires, Wachs-Etui, Essenz-Etui mit 2, 3 und 4 Flaschen, Kragen- und
Manschetten-Rollen, Plaidhüllen, Schirmhüllen, Plaidriemen, Umhängetaschen, Anhängetaschen, Rucksäcke,
Reisefaschen, Trinkbecher, Menagenkörbe etc. etc.

Feine Lederwaaren, als: Portemonnaies, Brieftaschen, Visits, Cigarren- und Cigaretten-Taschen, Poesies, Tagebücher,
Postkarten-Alben etc. etc., Merkbücher, Gästebücher, Jagdbücher, Banknoten-Taschen, Actenmappen, Photographie- und
8906

Alle Waaren in nur guter, gediegener Qualität. — Man beachte die billigen Preise.

Reparaturen an Reise-Effekten in eigener Sattlerei.